



in Bayern.

WIR

3-2019

**DAS MAGAZIN
DER AWO BAYERN**

73. Jahrgang des „Helfer“

100

Echt AWO. Seit 1919.
Erfahrung für die Zukunft.

Gerechtigkeit. Norm für ein gutes Miteinander.

WIR diskutiert über die AWO-Werte.
Warum nur eine gerechte Gesellschaft sozial ist.

**DIE AWO IN
OBERBAYERN**

**Wohnen in
München**

Alles andere als
gerecht.

Für Familien

Kostenlose Kitas
in München!

WIR IN BAYERN

Aus der AWO **3**

Wertetag in Fürth – Lotte-Lemke-Engagement-Preis – Staatsmedaille für Dr. Heinz Münzenrieder – Verlosung – 100 Jahre AWO Jubiläum

**Unser Thema: Gerechtigkeit.
Norm für ein gutes Miteinander** **6**

Essay: AWO Wert Gerechtigkeit + Hermann Helds Kampf für Behinderte + Menschenrechte: Interview mit Prof. Heiner Bielefeldt +
Blickwinkel: Jugendliche für Kinderrechte

WIR IN OBERBAYERN

Editorial Nicole Schley **11**

Wohnen im Großraum München: alles andere als gerecht! **12**

Aus den Einrichtungen:
Erfolgreiche Jugendsozialarbeit an Schulen **14**

AWO-Ortsverein Mühldorf:
Flüchtlingshilfe hat gewirkt **16**

AWO vor Ort: Nachrichten aus dem Verband **17**

WIR IN MÜNCHEN

Die AWO München-Stadt **18**

10 Jahre IsarInselfest! **19**

Liebe Leserinnen und Leser,

der Wunsch nach „Gerechtigkeit“ ist eine endlos währende Sehnsucht der Menschen. Was gerecht ist und was ungerecht, darüber wird ebenso so lange schon debattiert und gestritten – in der Philosophie, in der Politik, und, ganz praktisch, am Küchentisch in den Familien.

Die Aussage, dass nur eine gerechte Gesellschaft sozial ist und gerechte Verhältnisse für ein gutes Miteinander unverzichtbar sind, teilen wohl die allermeisten Menschen. Wohin führt es dann, wenn – wie unlängst in einer großen Tageszeitung thematisiert – den „Alten“ vorgeworfen wird, die Rentendebatte verspiele Deutschlands Zukunft, weil über die soziale Absicherung im Alter in Wahrheit die Digitalisierung und das schnelle Internet entscheiden würden?

Was geht uns verloren, wenn umgekehrt die Älteren, anders als früher, ihre Lebensleistung von der Gesellschaft nicht mehr gewürdigt und geschützt sehen? Was soll die Sozialberaterin der allein erziehenden Mutter sagen, die ihren Alltag mit Hartz IV bewältigen muss und fassungslos mitbekommt, wie sich die Regierungen in Berlin und München über Monate darüber in den Haaren liegen, ob auch ihr das neue Landesfamiliengeld ausbezahlt werden darf? Und ist es tatsächlich gerecht, dass dieselbe Sozialleistung Wohlhabenden schon längst regelmäßig aufs Konto überwiesen wird?

Ich glaube, es sind am Ende ganz konkrete Fragen, die uns ein Gefühl dafür entwickeln lassen, was gerecht ist, und was ungerecht. Wie facettenreich die Diskussion über den Wert Gerechtigkeit, der im Leitbild der AWO eine ganz wichtige Stellung hat, ist, zeigt die neue „WIR“. Die Beiträge, zu deren Lektüre ich Sie einlade, machen aber auch deutlich, dass es sich lohnt, für eine gerechte Gesellschaft zu arbeiten.

Mit herzlichen Grüßen

Ihr

Thomas Beyer





Das Leben ist eine Achterbahnfahrt

Kurze Geschichten zum Lesen und Vorlesen

Die wichtigsten Geschichten schreibt der Alltag: So erinnert sich Tina an ihre Zeit als „Torfrau“ auf dem Bolzplatz in jungen Jahren, Gustav geht gleichzeitig mit seiner treuen Maschine in Rente. Der Mensch, egal welchen Alters, ist die Summe seiner Erfahrungen. Die sammelt er meist im Alltag durch Begegnungen und Ereignisse, die bedeutendsten davon werden zu Erinnerungen. Kleine alltägliche Erlebnisse und Anekdoten von damals und heute spiegeln diese Geschichten, mal nachdenklich, mal heiter, aber eben immer menschlich.

➔ *Martina Hegemann, erschienen 2019 im Reinhardt-Verlag ISBN 978-3-497-02852-8, € [D] 9,90*

➔ *Sie möchten dieses Buch gewinnen? Dann senden Sie eine E-Mail mit dem Kennwort „Achterbahn“ an redaktion@awo-bayern.de, Einsendeschluss ist der 31.10.2019.*



Die Werte im Blickpunkt

„AWO Bayern – 100 Jahre gelebte Werte“: Anlässlich des einhundertjährigen Verbandsjubiläums veranstaltet die Arbeiterwohlfahrt in Bayern am Mittwoch, 25. September 2019, in Fürth einen Fachtag rund um das Thema „Werte“.

Die AWO Bayern nimmt die 100 Jahre zum Anlass, der Frage nachzugehen, was Wertegebundenheit für den Verband und für das Unternehmen bedeutet und wie diese im Alltag gelebt wird. Sich als Organisation zu Werten zu bekennen, ist selbstverständlich, sie tagtäglich umzusetzen, eine Herausforderung. Die Tagung soll aufzeigen, dass die Wertegebundenheit der AWO ein hohes Gut ist und dass das Leben dieser Werte in vielerlei Hinsicht im Wirken der Bayerischen Arbeiterwohlfahrt sichtbar wird.

➔ *Der Wertetag richtet sich an alle ehren- und hauptamtlich Engagierten in den Bezirks- und Kreisverbänden, sowie den Ortsvereinen der Arbeiterwohlfahrt in Bayern. Er findet am 25. September von 10 bis 16 Uhr in der Stadthalle Fürth statt. Eine verbindliche Anmeldung erfolgt über den jeweiligen Bezirksverband.*



Bayerische Staatsmedaille für Heinz Münzenrieder

Dr. Heinz Münzenrieder, Präsidiumsvorsitzender der AWO Schwaben, ist mit der Bayerischen Staatsmedaille für besondere soziale Verdienste ausgezeichnet worden. Diese wird an Personen verliehen, die sich in sozialen Bereichen besondere Verdienste um den Freistaat Bayern und seine Bürgerinnen und Bürger erworben haben. Die Auszeichnung wurde 1970 vom damaligen Staatsminister Dr. Fritz Pirkel gestiftet. Sie wird seither alljährlich nur an rund 20 Persönlichkeiten verliehen. Dr. Heinz Münzenrieder setzt sich seit vielen Jahren für Demokratie und Freiheit ein. Als langjähriger Kreis- und Bezirksvorsitzender der AWO in Schwaben blickt der Jurist und Präsident auf ein jahrzehntelanges soziales Engagement zurück.

Die Bayerische Staatsmedaille für besondere soziale Verdienste.



DIE „WIR-REDAKTION“

Sie haben Anregungen, Lob oder Kritik? Ihre Anmerkungen zum aktuellen Heft nehmen wir gerne auf. Sie erreichen uns hier:

Arbeiterwohlfahrt
Landesverband Bayern e.V.
Edelsbergstraße 10, 80686 München
Telefon 089 546754-0
redaktion@awo-bayern.de



Exklusion beenden

Mit dem gemeinsamen Appell „Exklusion beenden: Kinder- und Jugendhilfe für alle jungen Menschen und ihre Familien“ bekräftigen rund 30 Organisationen die Notwendigkeit einer inklusiven Kinder- und Jugendhilfe. Die AWO hat als Mitglied der Bundesarbeitsgemeinschaft der Freien Wohlfahrtspflege diesen Appell erstunterzeichnet.

Auch 10 Jahre nach dem Inkrafttreten der menschenrechtlichen Verpflichtungen der UN-Behindertenrechtskonvention in Deutschland ist für Kinder und Jugendliche ohne Beeinträchtigung oder mit einer seelischen Behinderung das Kinder- und Jugendhilferecht zuständig, für Kinder und Jugendliche mit geistiger oder körperlicher Behinderung hingegen die Eingliederungshilfe. Die AWO fordert bereits seit vielen Jahren die Zuständigkeit für alle Kinder und Jugendliche aus einer Hand.

Lotte-Lemke-Engagementpreis

Freiwilliges Engagement hat viele Formen. Ob in der eigenen Nachbarschaft, der Kommune oder für ein globales Vorhaben. Mit dem Lotte-Lemke-Engagementpreis soll kreatives und herausragendes Engagement gewürdigt werden. Wesentliche Idee ist es, AWO-Projekte auszuzeichnen, die auf besondere und nachhaltige Weise einen Beitrag zum Miteinander leisten.

Bewerbungen und Vorschläge für auszeichnungswürdige Projekte können bis 1. November 2019 unter engagementpreis@awo.org oder per Post an: AWO Bundesverband e.V. Berit Gründler Blücherstraße 62 / 63 10961 Berlin eingereicht werden. Die Projekte werden von einer Jury, die vom Präsidium der AWO benannt wird, gesichtet. Die Gewinner*innen erhalten den mit 3000 Euro dotierten Lotte-Lemke-Engagementpreis. Die Auszeichnung erfolgt im Rahmen des AWO-Neujahrsempfanges im Januar in Berlin.

Lotte Lemke (1903–1988) war Hauptgeschäftsführerin der AWO, AWO Bundesvorsitzende und Ehrenvorsitzende der AWO. Sie widmete ihr Leben dem von ihr formulierten Prinzip des „humanitären Handelns aus politischer Verantwortung“ und formte damit die Organisation maßgeblich.

➔ Informationen und Bewerbung unter www.awo.org/Lotte-Lemke-Engagementpreis

»Ich glaube, dass der beste Weg zu einer Gemeinschaft die praktisch erlebte Zusammenarbeit ist.«

*Lotte Lemke
Bundesgeschäftsführerin bis 1965
Bundesvorsitzende 1965 – 1971
Ehrenvorsitzende bis 1988*





Sichere Häfen für Menschen

Obwohl die Zahl der Flüchtenden über die zentrale Mittelmeerroute stark gesunken ist, bleibt der Weg die tödlichste Seeroute der Welt. Nach Angaben der Vereinten Nationen ertranken allein 2018 mindestens 2.275 Menschen bei dem Versuch, das Mittelmeer nach Europa hin zu überqueren. Seit Sommer 2018 spitzt sich die „Ausschiffungskrise“ zu, besonders durch den Widerstand Italiens und Maltas sowie weiterer Staaten gegen die Rettung und Ausschiffung von Geretteten. Die AWO setzt sich nun auf europäischer Ebene für Solidarität unter den Mitgliedsstaaten ein und fordert legale und ungefährliche Zugangswege für Schutzsuchende nach Europa.

Die Arbeiterwohlfahrt hat deshalb die Pariser Erklärung und den offenen Brief der Zivilgesellschaft an die Bundeskanzlerin unterzeichnet. Hierin wird der Vorrang der Seenotrettung, die sofortige Aufnahme von auf See geretteten Menschen sowie die Stärkung der Rolle der Städte und Kommunen gefordert. In Deutschland haben sich, angestoßen durch die zivilgesellschaftliche Bewegung „Seebrücke“, jüngst 60 deutsche Städte zu einem Bündnis „Sichere Häfen“ zusammengeschlossen. „Solange es keine menschenrechtskonforme staatliche Seenotrettung gibt, muss die zivile Seenotrettung die uneingeschränkte Möglichkeit zur unabhängigen Lagebeobachtung bekommen und in internationalen Gewässern ungehindert Menschenleben retten können“, heißt es in dem Papier.

Nach monatelanger Zwangspause gehen die Rettungseinsätze von SOS Mediterranee im Mittelmeer weiter.

Bis eine europäische Lösung gefunden sei, soll sich eine Koalition hilfsbereiter, europäischer Staaten unter Koordination der EU-Kommission dazu bereit erklären, alle Menschen, die aus internationalen Gewässern gerettet werden, nach einem vorher ausgehandelten Schlüssel aufzunehmen und diesen Zugang zu einem individuellen Asylverfahren zu gewähren.

Mit SOS Mediterannée unterstützt AWO International seit 2015 eine europäische Organisation, die sich für die zivile Seenotrettung geflüchteter Menschen einsetzt. Sie war als Reaktion auf das Sterben im Mittelmeer und die Untätigkeit der Europäischen Union gegründet worden. Nach einer monatelangen Zwangspause kehrt die Partnerorganisation nun mit dem neuen Rettungsschiff „Ocean Viking“ zurück auf das Mittelmeer. Die „Ocean Viking“ fährt unter norwegischer Flagge. 31 Crew-Mitglieder sind an Bord. Für den Einsatz auf dem Mittelmeer wurden in das Schiff Notunterkünfte für Gerettete und eine Klinik eingebaut. „Wir sind froh, dass die Rettungseinsätze nun weitergehen, denn sie sind dringender denn je“, so Ingrid Leberherz von AWO International.

➔ Näheres unter www.awo-international.de und www.sosmediterranee.de

Gerechtigkeit. Über die Schwierigkeiten einer gerechten Gesellschaft.

Seit der Gründung vor 100 Jahren hat die AWO die Menschen im Blick, die nicht auf der Sonnenseite des Lebens stehen. Ob arme Kinder oder Erwachsene, ob Senior*innen mit geringer Rente, ob Menschen mit Behinderung, ob Wohnungs- oder Arbeitslose oder Flüchtlinge – die AWO tritt für sie ein. Grundlage für unser Engagement als Wohlfahrtsverband sind Werte, denen wir seit der Gründung vor fast 100 Jahren unverändert folgen, die uns Leitlinie sind, die den Rahmen für unser Handeln setzen: Freiheit, Gleichheit, Solidarität, Toleranz und Gerechtigkeit. 2008 bei der Bundeskonferenz wurden diese Werte als Leitbild bestätigt. Diesen fünf zentralen Themen der täglichen Arbeit widmet WIR im Jubiläumsjahr fünf Schwerpunktheft.

Zum Thema GERECHTIGKEIT schreibt in dieser Ausgabe die Präsidentin der AWO Oberbayern, Nicole Schley. Ihr Fazit: „Verteilungsgerechtigkeit ist Basis für eine soziale Gesellschaft“.

Ein Thema beherrscht die Debatten immer wieder: Ist unsere Gesellschaft gerecht? Wann kann eine Gesellschaft eigentlich als gerecht eingestuft werden? Welche Kriterien müssen wir zugrunde legen, was gilt als „gerecht“ – und was nicht?

Eine allgemeine Beobachtung ist, dass die Schere zwischen Arm und Reich auch in Deutschland immer weiter auseinander klappt. Wir beobachten auch, dass die Zukunft des Rentensystems in Gefahr ist und fordern die „Generationengerechtigkeit“. Wir reden also, wenn wir von Gerechtigkeit sprechen, von der Frage, wie Mittel, Chancen und Rechte gerecht verteilt werden. „Verteilungsgerechtigkeit“ bedeutet, dass in einem Gemeinwesen wie unserem Staat jedem Mitglied, also jedem Bürger, grundsätzlich der gleiche Nutzen dieses Gemeinwesens zu Gute kommen soll.

Unterschiede ausgleichen

Die Verteilungsgerechtigkeit ist ein heiß diskutiertes Thema. Es geht dabei oft um unterschiedlich hohe Einkommen und somit auch um Steuergerechtigkeit, welche die Unterschiede zwischen den verschiedenen Einkommensklassen ausgleichen soll. Dazu gehören auch die Sozialleistungen und die Renten in unserem Sozialstaat. Arm und Reich sollen gleichermaßen und gerecht behandelt werden.

Ein zweites Kriterium ist tatsächlich die Generationengerechtigkeit, also die materielle Verteilung zwischen Jung und Alt. Dieser Frage liegt die grundsätzliche unausgesprochene Idee zugrunde, dass nicht eine Generation auf Kosten der anderen leben darf.

Für gleiche Chancen

Ein dritter Aspekt ist die am häufigsten diskutierte Frage nach der Chancengerechtigkeit, die allen Bürgern gleiche Zugangsmöglichkeiten zu den Grundbedürfnissen einer Gesellschaft, z. B. zur Bildung, bereitstellen soll. Da faktisch nicht Jede und Jeder gleiche Zugangschancen hat, zielt das Thema Chancengerechtigkeit auf eine Besserstellung von Benachteiligten gegenüber Privilegierten. Das übergeordnete Ziel ist dabei immer, dass Menschen nicht aufgrund von Geschlecht, Religionszugehörigkeit, Herkunft und Wohnort oder Weltanschauung diskriminiert werden dürfen.

Diesem Ziel hat sich die AWO von Anfang an verschrieben. Von Beginn an hat die Arbeiterwohlfahrt aktiv darauf hingewirkt, dass soziale Gerechtigkeit und Solidarität Grundsätze des Sozialstaats sind. Dieses Ziel verfolgt der Verband bis heute sowohl mit dem unglaublichen Einsatz vieler ehrenamtlicher Helferinnen und Helfer, als auch mit seinen professionellen Dienstleistungen.

Im Grundsatzprogramm der AWO ist das wie folgt verankert: „Gerechtigkeit fordert einen Ausgleich in der Verteilung von Arbeit und Einkommen, Eigentum und Macht, aber auch im Zugang zu Bildung, Ausbildung und Kultur.“ Darin sind alle Aspekte der Gerechtigkeit gut beschrieben angesprochen. Weiter heißt es dazu: „Die Arbeiterwohlfahrt beteiligt sich in allen gesellschaftlichen Bereichen und auf allen politischen Ebenen an Entscheidungsprozessen. Als Spitzenverband der Freien Wohlfahrtspflege wirkt sie insbesondere an der Gestaltung der Sozialpolitik und bei der Lösung sozialer Probleme mit und nimmt Einfluss auf die Sozialgesetzgebung.“

Marie Juchacz und ihre Mitstreiterinnen von damals haben dabei den Grundstein des „Wie“ gelegt, indem sie zur Erlangung von mehr Gerechtigkeit nicht auf Almosen setzten, sondern auf helfende Solidarität. Als Arbeiterwohlfahrt im Jahr 2019 führen wir diese Linie fort und unterstützen und fördern Menschen durch „Hilfe zur Selbsthilfe“. Wir verstehen uns als Interessenvertretung derjenigen, die sich ohne Hilfe kein Gehör verschaffen können.

Wichtig ist mir, auch auf die ethische Komponente von Gerechtigkeit hinzuweisen und zu sagen: Gerechtigkeit ist eine innere Einstellung, nach der ein jeder Akteur seine einzelnen Handlungen ausrichtet. Um unsere Gesellschaft „gerecht“ zu machen, brauchen wir alle diese innere Einstellung, sonst ist das Thema Gerechtigkeit, fürchte ich, zum Scheitern verurteilt.



GRUNDWERTE DER AWO GERECHTIGKEIT

Gerechtigkeit herrscht, wenn der einzelne Mensch frei ist, solidarisch mit den anderen handelt und die gleichen Chancen im Leben hat. Um das zu erreichen, braucht es staatliche Steuerung und Umverteilung. Gerechtigkeit ist auch Verteilungsgerechtigkeit. So wird gleichberechtigte Teilhabe aller Menschen durch Bildung, Kultur und soziale Bürgerrechte möglich. Soziale Ungleichheit darf nicht dazu führen, dass Vermögende über andere verfügen können.

Nicole Schley

ist seit 2014 Präsidentin der AWO Oberbayern. In dieser Funktion und als ehrenamtliche 1. Bürgermeisterin der Gemeinde Ottenhofen im Landkreis Erding, engagiert sie sich mit Leib und Seele für die Benachteiligten in der Gesellschaft und für mehr Gerechtigkeit im Zusammenleben.





Langer Weg gegen Barrieren

Der Weg zur Gerechtigkeit ist oft ein langer, und manchmal auch ein einsamer. Für Hermann Held stellt sich die Frage, ob er ihn gehen soll, nicht: Der 73-Jährige aus der Nähe von Regensburg will, dass Recht geschieht: Nicht für sich, sondern für seine behinderte Schwester Irene und alle Menschen mit Behinderung, denen das Leben Barrieren auferlegt.

Die Geschichte beginnt 2011. Da bekommt Hermann Held von der Gemeinde Berching in der Oberpfalz einen Anruf: Der Personalausweis seiner schwerstbehinderten Schwester, die in einem Heim in der Nähe lebt, sei abgelaufen und müsse erneuert werden. Held, der Betreuer von Irene ist, solle mit ihr in Rathaus kommen. Neue Verwaltungsvorschriften sähen vor, dass eine persönliche Inaugenscheinnahme notwendig sei, um den Ausweis zu verlängern.

Held, der gut 140 Kilometer von Berching entfernt wohnt, ruft bei der Stadt an und fragt, ob es nicht möglich sei, dass ein Mitarbeiter des

Passamtes im nur wenige Kilometer entfernten Heim die Inaugenscheinnahme von Irene vollziehe. Die Verwaltung lehnt ab. Der Aufwand sei zu hoch. Auch technisch sei das nicht machbar. Laut Held fällt vom Bürgermeister der Satz: „Da könnte ja jeder kommen“.

„Ich war fassungslos“, sagt Hermann Held. Noch heute kann er nur den Kopf schütteln über so viel mangelnde Bürgernähe. „Es ging mir nicht nur darum, dass ich 140 km nach Berching hätte fahren müssen und wieder zurück. Auch für meine Schwester sind solche Dinge eine große Strapaze“. Irene leidet unter einer schweren Form des Down-Syndroms, ist geh-, seh- und hörgeschädigt. „Es heißt, die neue Vorschrift soll vor Betrug schützen. Doch welcher schwerbehinderte Mensch betrügt denn den Staat?“ Es beginnt ein langer Kampf. Nachdem die Gemeinde hart bleibt, versucht Hermann Held auf allen möglichen Wegen, eine Änderung der Vorschrift zu erreichen. Schreibt Briefe, kontaktiert Politiker und Behörden. Doch Bund und Freistaat schieben sich die Verantwortung gegenseitig zu. Auch der Petitionsausschuss des Bayerischen Landtags und die Behindertenbeauftragte der Staatsregierung können nicht weiterhelfen. Erst nachdem er beim damaligen Ministerpräsident Seehofer vorstellig geworden ist, kommt plötzlich ein Rückruf der Stadt Berching: Man werde nun doch ins Heim kommen. Da Held nicht nur für Irene kämpfen will, informiert er die Stationsleitung, die zum Besuch der Verwaltungsmitarbeiter noch weitere Bewohner*innen mitbringt, deren Ausweis ebenfalls abgelaufen ist. Was dann passiert, schlägt für Hermann Held dem Fass den Boden aus: „Die haben nur meine Schwester begutachtet. Die anderen nicht“.

Seither ist sein Kampfgeist erst recht geweckt. Nachdem im Frühjahr eine Klage vor dem Bayerischen Verwaltungsgericht gescheitert ist, weil das sich nicht zuständig fühlte, hat er sich im Juli erneut an Horst Seehofer

gewandt. Die Antwort des jetzigen Bundesinnenministers war eine freundliche Abschmetterung. „Ich bin enttäuscht“. Nun will Hermann Held notfalls die Bundesrepublik auf die Umsetzung der UN-Behindertenrechtskonvention verklagen. Die sieht vor, dass Behinderte weniger Barrieren ausgesetzt sein sollen. „In diesem Fall werden sie bewusst aufgebaut.“



DIE UN-BEHINDERTEN-RECHTSKONVENTION

Am 26. März 2009 trat in Deutschland das von den Vereinten Nationen verabschiedete „Übereinkommen über die Rechte von Menschen mit Behinderungen“ (UN-BRK) in Kraft. Die UN-BRK enthält 50 Artikel, in denen die allgemeinen Grundrechte ausdrücklich im Hinblick auf Menschen mit Behinderung formuliert werden.

Bis heute haben 177 Staaten die Konvention anerkannt. Diese steht für einen Paradigmenwechsel: Eine Beeinträchtigung stellt nicht ein Defizit oder eine Abweichung dar, sondern ist Teil der Vielfalt menschlichen Lebens. Menschen mit Behinderung sind keine Objekte gesellschaftlicher Fürsorge, sondern selbstbestimmte Bürger*innen. Die Vorschriften der Konvention müssen schrittweise umgesetzt werden. Dazu zählen das Recht auf Arbeit, Bildung und Barrierefreiheit.

➤ Die Bundeszentrale für politische Bildung hat eine Ausgabe zu zehn Jahren UN-BRK in Deutschland veröffentlicht. Sie kann online bestellt oder als PDF heruntergeladen werden unter www.bpb.de/shop/zeitschriften/puz/284904/menschen-mit-behinderungen

INTERVIEW

Die Menschenwürde ist unantastbar

Interview: Isabel Krieger

Herr Professor Bielefeldt, die meisten Menschen sagen, sie wünschen sich eine gerechtere Welt. Doch ob etwas gerecht ist oder nicht, ist ja meist ein subjektives Empfinden. Kann man Gerechtigkeit definieren?

Das ist in der Tat nicht leicht. Es fällt uns leichter, bestimmte Ungerechtigkeiten zu benennen, als Gerechtigkeit. Gerechtigkeit liegt zunächst natürlich im Auge des Betrachters, und es gibt kulturbedingt verschiedene Beschreibungen von Gerechtigkeit. Ob etwas gerecht ist oder nicht, haben die Menschen aber oft schon im Gefühl. Darüber hinaus gibt es Gesetze, Regeln und Kodizes, die ein Gerüst für die Gerechtigkeit bilden. Sie vereint eines: Der elementare Respekt vor der Menschenwürde.

Wo ist da die Charta der Menschenrechte einzuordnen, die die Vereinten Nationen 1948 ausgearbeitet haben?

Die Charta der Menschenrechte ist nicht die perfekt ausgearbeitete Vision einer gerechten Welt. Sie schafft nicht die Lösung von Problemen, sondern die Voraussetzungen dafür, dass man Probleme überhaupt fair angehen kann. Sie ist ein historisch offenes System, das Veränderungen unterliegt und im Kern emanzipatorisch ausgerichtet ist: Die Menschenrechte bilden die Basis für solidarisches Miteinander in wechselseitigem Respekt, unterstützt durch Rechte auf Freiheit und Gleichheit. Sie manifestieren sich in einer Fülle einzelner Garantien: zum Beispiel Meinungsfreiheit, Versammlungsfreiheit, aber auch Zugang zu Bildung, Zugang zu trinkbarem Wasser. Menschenrechte sind verbunden mit Durchsetzungsmechanismen, etwa Gerichten, vor denen

Menschen klagen können, wenn sie sich in ihren Rechten verletzt sehen.

Es gibt ja viele Abhängigkeiten auf der Welt, nehmen wir mal die globalen Finanz- und Handelsströme. Geht es nicht auch um die Frage nach dem gerechten Preis für etwas?

Die Preisfrage ist wichtig. Dort wo Abhängigkeiten oder im schlimmsten Fall Ausbeutung entstehen, geht es sicher nicht gerecht zu. Entscheidungen müssen unter fairen Bedingungen entstehen. Gerechtigkeit bedeutet auch, dass es sozialstaatliche Mindestgarantien geben muss. Dass es Güter gibt, nehmen wir das Trinkwasser, die für Jeden zugänglich sind und bleiben und die jeder bezahlen kann. Zu einem gerechten Preis.

Die bekannteste Konvention ist neben der Charta der Menschenrechte die Behindertenrechtskonvention von 2006. Sie forschen und lehren dazu auch an ihrem Lehrstuhl für Menschenrechte an der Universität Erlangen-Nürnberg. Was hat sich getan? Ist diese Konvention ein Erfolg?

Unbedingt. Die Gesellschaft hat sich durch die Behindertenrechtskonvention verändert. Diese ist von den Betroffenen geprägt worden. Die Gesetzgebung hat manche ihrer Belange aufgegriffen. Die Konvention verlangt außerdem klare Zuständigkeiten, damit die Betroffenen wissen, wohin sie sich wenden können. Das Ziel der Barrierefreiheit ist allerdings noch lange nicht erreicht; vermutlich werden wir noch Barrieren entdecken, von denen wir derzeit noch gar nichts wissen. Was den Sprachgebrauch im Zusammenhang mit

Prof. Heiner Bielefeldt, 61, ist Inhaber des Lehrstuhls für Menschenrechte und Menschenrechtspolitik an der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg. Von 2010 bis 2016 war er Sonderberichterstatter des UN-Menschenrechtsrats.



GERECHTIGKEIT

Menschen mit Behinderung anbe-
trifft, so hat sich Manches getan.
Das ist ein echter Erfolg, auf dem
man sich natürlich nicht ausruhen
darf.

Immer wieder beklagen Organisationen wie etwa Amnesty International Verstöße gegen die Menschenrechte. Warum hängt die Realität der Idee so hinterher?

Das ist leider an vielen Stellen so.
Die Durchsetzung der Menschenrechte
ist nicht leicht, es braucht ein gutes
Monitoring und eine breite Unter-
stützung. Da hat sich in den vergan-
genen Jahrzehnten Einiges entwickelt
– allerdings keineswegs in allen
Teilen der Erde. Auch wenn es immer
wieder Verstöße gibt und wir sicher
noch vieles verbessern müssen, so
sehe ich die Entwicklung doch nicht
hoffnungslos: Aus meiner Sicht haben
die Menschenrechte die Wirklichkeit
in den letzten Jahren positiv geprägt.
Wir müssen aber in Zukunft gut
darauf achten, dass sich das nicht
wieder ändert.

➔ **Weitere Infos unter**
www.menschenrechtserklaerung.de
und www.amnesty.de



Den „Blick“ ändern

30 Jahre alt werden die Kinderrechte 2019. Ihre Verankerung im Grundgesetz ist noch in weiter Ferne. Mitsprechen und mitbestimmen zu dürfen über die eigene Lebenswelt, ist vielen Kindern und Jugendlichen aber sehr wichtig. Und für eine Gesellschaft, die auf junge und mündige Menschen setzt, im Grunde unverzichtbar. Genau da setzt das Projekt „Blickwinkel“ des Würzburger Kinderschutzbundes (DKSB) in Zusammenarbeit mit dem AWO Landesjugendwerk an.

Im Rahmen einer Fotoausstellung in verschiedenen Begegnungsstätten und Jugendeinrichtungen in Würzburg haben sich Kinder und Jugendliche mit dem Thema Kinderrechte und Partizipation auseinandergesetzt. Was bedeutet Mitbestimmung? Was ist Toleranz? Wo ist sie notwendig? Welche Themen sind mir wichtig? Die ausgestellten Fotos schossen die Jugendlichen selbst.

„Es ist ganz erstaunlich, wie differenziert Kinder und Jugendliche ihre Lebenswelt wahrnehmen“, sagt Anja Pertler, die pädagogische Leiterin des Projektes beim Deutschen Kinderschutzbund Kreisverband Würzburg. Ob Medienkonsum oder Umweltfragen, die Fotos thematisieren auch schwierige Fragen. Für Pertler zeigt das: „Kinder haben eine Meinung und sehr genaue Vorstellungen vom Leben. Und sie wollen ernst genommen werden.“ Zum Einstieg in das Projekt fanden Workshops rund um das Thema Kinderrechte statt. Auch ein eigenes Logo für das Projekt entstand. Um die Jugendlichen mit dem Medium Foto vertraut zu machen, absolvierten sie einen Fotoworkshop des AWO Jugendwerkes in Nürnberg. In der Frankenmetropole besuchten die Jugendlichen auch die „Straße der Menschenrechte“ und bekamen damit einen Eindruck, wie wichtig das Thema grundsätzlich ist. Höhepunkt ist eine Ausstellung zum „Internationalen Tag des Kindes“ im September im Würzburger Rathaus, bei der alle Fotoarbeiten noch einmal gemeinsam ausgestellt werden.

➔ *Weitere Infos unter www.kinderschutzbund.de und www.ljw-bayern.de*

Gemeinsam über Hürden – so sollte die Gesellschaft funktionieren. Die Fotos, die Jugendliche im Rahmen des Projektes Blickwinkel geschossen haben, dokumentieren das.

SCHUTZ FÜR KINDER

Der Deutsche Kinderschutzbund (DKSB) wurde 1953 gegründet. Mehr als 15.000 ehrenamtliche und über 5.000 hauptamtliche Mitarbeiter*innen engagieren sich in der Kinderschutzarbeit vor Ort. Die Dipl. Sozialpädagogin Anja Pertler vom Kreisverband Würzburg ist eine davon.

Frau Pertler, Sie werden meist gerufen, wenn es schon brennt. Wie können Sie Familien helfen?

Familien stehen heute oft vor großen Herausforderungen. Beruf, Haushalt, Kinder müssen unter einen Hut gebracht werden. Wir versuchen sie im Alltag zu stärken, ihnen Handwerkszeug an die Hand zu geben, dass Erziehungs- und Familienarbeit auch in Stresssituationen gelingt. Wir sind dazu als Begleiter oft über längere Zeit in den Familien, damit es trotz Belastung nicht zum Brand kommt.

Was ist das Wichtigste?

Dass es Ruhephasen gibt, dass Mütter und Väter sich wieder erholen können und wieder Spaß und Freude am Familienleben haben. Aber auch die Kinder brauchen in schwierigen Zeiten Aufmerksamkeit und Unterstützung. So ein ganzer Tag in Schule und Kita ist für sie oft sehr anstrengend, noch dazu, wenn zuhause alles nicht rund läuft.

Wie kann man vorbeugen?

Viele Familien haben den Anspruch, dass alles perfekt sein muss, dass die Fassade aufrechterhalten werden muss. Sie müssen erst lernen, dass sie sich auch Hilfe holen können. Mit unseren Elternkursen setzen wir genau da an. Wir versuchen zu sensibilisieren und präventiv Bewusstsein zu schaffen.



WIR DIE AWO IN OBERBAYERN

Liebe oberbayerische AWO-Freundinnen und -Freunde,

da ich in dieser WIR-Ausgabe gleich zweimal zu Wort kommen darf, möchte ich die Gelegenheit nutzen, Euch an dieser Stelle um etwas zu bitten: Nutzt die Mitgliederzeitung wieder mehr dazu, aus Euren Ortsvereinen und Kreisverbänden zu berichten! Ich finde es schade, wenn auf den Regionalseiten und in der Rubrik „AWO vor Ort“ allein die Aktivitäten des Bezirksverbands und seiner Einrichtungen dargestellt werden. Teilt uns bitte mit, was bei Euch alles passiert, welche neuen oder alten Projekte es gibt, welche Ausflüge Ihr unternommen und welche Feste Ihr gefeiert habt. Stellt Eure besonders verdienten Ehrenamtlichen vor. Lasst uns und die AWO-Freundinnen und -Freunde aus anderen Landkreisen an Euren Ideen, Aktivitäten und Erfolgen teilhaben. Vielleicht ist die eine oder andere gute Aktion Anregung und Ansporn für andere, etwas Ähnliches auf die Beine zu stellen. Mit Michaela Lichtblau und Astrid Kornelius habt Ihr zwei kompetente Ansprechpartnerinnen in der Redaktion, an die Ihr Euch direkt wenden könnt: Tel. 089/54714-166 oder E-Mail: u-komm@awo-obb.de.

Es ist Euer Magazin. Bitte macht mit!

Herzlichst,
Eure

Nicole Schley
Präsidentin



Dr. Franziska Giffey, Bundesfamilienministerin (li.), Cornelia Emili, Vorstandsvorsitzende AWO Oberbayern (3. v.li.) mit Oliver Schmitz, Geschäftsführer berufundfamilie (re.) und anderen Preisträgern aus der Privatwirtschaft.

AWO Oberbayern für familien- und lebensphasenbewusste Personalpolitik ausgezeichnet

Stolz und glücklich nahmen Cornelia Emili, Vorstandsvorsitzende der AWO Oberbayern, und Nadin Canli, Bereichsleiterin Personal und Recht, in Berlin das neue Zertifikat zum audit berufundfamilie entgegen. Bereits seit zehn Jahren unterzieht sich der Bezirksverband im Rahmen des Audits regelmäßiger Kontrollen. Nun wurde er ein weiteres Mal mit einem Zertifikat für seine familienfreundliche Personalpolitik belohnt. „Wir wollen, dass unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, Beruf, Familie und Privatleben möglichst gut vereinbaren können“, sagt Vorstandsvorsitzende Cornelia Emili.

Schirmherrin der Verleihungsveranstaltung im Berliner Maritim-Hotel war u. a. Bundesfamilienministerin Dr. Franziska Giffey. Weitere Informationen unter: <https://www.berufundfamilie.de/zertifikat-audit-berufundfamilie/zertifikatsverleihung>

Säen und ernten für eine soziale Zukunft. Superbohne zum 100. Geburtstag wächst und gedeiht

Es sollte ein originelles Werbegeschenk für Einrichtungsfeiern zum 100-jährigen AWO-Jubiläum sein, fand aber auch bei den Mitarbeiter*innen der AWO Oberbayern großen Anklang: Die „Superbohne“ 100 % AWO. Mittlerweile sprühen und gedeihen Bohnenpflänzchen in vielen Büros, Einrichtungen und Privatgärten. Jedenfalls bei denen mit grünem Daumen.



Bis zur Ernte wird es zwar noch eine Weile dauern, aber schöne Fotos gibt es schon jetzt. Die Einrichtungen konnten sich bis Ende Juli an einem Fotowettbewerb beteiligen und einen Besuch im Botanischen Garten München gewinnen.



*Stefan Wallner, Leiter
des Fachbereiches
Wohnungsnotfallhilfe
der AWO München Land.*

Wohnen im Großraum München: alles andere als gerecht!

Der Mietmarkt in der Landeshauptstadt München ist schon lange heiß gelaufen und ein Ende ist nicht in Sicht. Selbst Familien aus der Mittelschicht müssen fast die Hälfte ihres Einkommens für die Miete hinlegen. Weniger Betuchte, vor allem ältere Menschen, Zuwanderer und Alleinerziehende – können da nicht mehr mithalten, auch wenn sie noch so fleißig arbeiten. Die Kündigung eines alten Mietvertrags wird dann schnell existenzbedrohend.

Während Obdachlosigkeit in Ballungszentren allmählich zum Massenphänomen mutiert, können diejenigen, die schon Immobilien besitzen und teuer vermieten, immer noch mehr Kapital anhäufen. Und in neue Wohnungen investieren! Kurz: Kaum ein Bereich spaltet die Gesellschaft heute so in Gewinner und Verlierer wie der Wohnungsmarkt. Gerecht ist das nicht.

„Es gibt aber auch Vermieter mit einer sozialen Ader“, sagt die gelernte Immobilienfachwirtin Christina Mittermaier. Die Münchnerin arbeitet seit Oktober 2018 bei der Wohnungsnotfallhilfe „WoHin“, einem Angebot der Fachstelle zur Verhinderung von Obdachlosigkeit (FOL) des AWO-Kreisverbands München-Land. Systematisch durchforstet Mittermaier den Wohnungsmarkt für Bürgerinnen und Bürger, die in Wohnungsnot sind oder deren Wohnraum gefährdet ist.

**Interview mit
Christina Mittermaier
von der Wohnungsnot-
fallhilfe WoHin der
AWO München Land.**

**Was ist Ihre Aufgabe bei
der AWO?**

Ich bin bei der Wohnungsnotfallhilfe für die Koordination der Wohnungssuche im Rahmen der „Fachstelle zur Verhinderung von Obdachlosigkeit“ (FOL)

zuständig. Als gelernte Immobilienfachwirtin kenne ich den Immobilienmarkt sehr gut und will Menschen, die ihre Wohnung verlieren, unterstützen, neuen Wohnraum zu finden. Jeder Mensch braucht schließlich ein Dach über dem Kopf. Wenn die Lebensverhältnisse stabilisiert, finanzielle, psychische und gesundheitliche Fragen geklärt sind, dann beginnt die Suche nach Wohnraum.

Wer sind Ihre Klienten?

Familien, denen die Wohnung wegen Eigenbedarf gekündigt wurde. Alleinerziehende Mütter, die sich nach der Trennung oder Scheidung die Miete nicht mehr leisten können. Zunehmend auch Senioren, wie die alte Dame, die in der Obdachlosenunterkunft sitzt und mit



dem Leben hadert. Sie konnte sich als Rentnerin nach dem Tod ihres Partners, mit dem sie zwei Jahrzehnte zusammenlebte, die Drei-Zimmer-Wohnung nicht mehr leisten, findet aber keine bezahlbare neue.

Die Vermieter im Großraum München können sich ihre Mieter unter hunderten von Bewerbern aussuchen. Hat Ihre Klientel überhaupt eine Chance?

Mittlerweile geht es bei den Besichtigungsterminen zu wie im Bewerbungsgespräch! Da muss man sich gut präsentieren und eine persönliche Bewerbungsmappe vorlegen. Ich nutze meine langjährige Berufserfahrung und helfe den Klient*innen, eine Mappe zu erarbeiten und souverän aufzutreten. Das steigert die Chancen. Nicht allen Vermietern geht es nur ums große Geld, viele haben eine soziale Ader.

Wie findet man soziale Vermieter?

Zum einen bauen wir im Rahmen eines Vermieter-Managements Kontakte auf und pflegen diese. Zum anderen wollen wir als Wohnungsnotfallhilfe durch unsere Arbeit auch Ansprechpartner für die Vermieter sein. Wir helfen, Hürden und Vorurteile zu überwinden, Vertrauen aufzubauen und Sicherheit zu schaffen. Das heißt, wir wollen dafür einstehen und mithelfen, dass der Vermieter die Abgabe seiner Wohnung an einen unserer Klienten nicht bereuen muss.

Das heißt, Sie sind auch Ansprechpartnerin für Vermieter?

Natürlich. Viele Vermieter wären bereit, sozial zu handeln, sie wissen nur nicht wie. Deshalb berate ich in Sachen Vertrag, Miethöhe und Zuschüsse, Umbaumöglichkeiten oder Umnutzung. Neulich erst hat mich eine Frau kontaktiert, die für ihre Schwester ein Haus vermieten soll und auf der Flucht war vor Immobilienspekulanten, die sie bedrängt haben. Ihr habe ich eine obdachlose Familie vermittelt – und sie hat sich glatt für sie als Mieter entschieden!

Sie bringen viele Ideen mit, die Sie schrittweise realisieren wollen.

Jede Menge! Jetzt geht es darum, die guten Ideen mit dem fachlichen Knowhow und den Erfahrungen meiner Kolleg*innen in der Wohnungsnotfallhilfe zu untermauern, um ans Ziel zu kommen. Dazu gehört auch, das Beste aus unseren Klient*innen herauszuholen. Nur wenn sie sich optimal präsentieren, haben sie gegen die Konkurrenz am Wohnungsmarkt eine Chance. Mutter mit Kind muss nicht automatisch heißen, dass den ganzen Tag Babygeschrei im Haus zu hören ist. Wir müssen Vorurteile abbauen, an die Toleranz der Menschen appellieren und positiv die Wohnungssuche in Angriff nehmen. Dann wird die Suche auch von Erfolg gekrönt.

Jeder braucht ein Dach über dem Kopf



Die Fachstelle zur Verhinderung von Obdachlosigkeit (FOL)

Die FOL bearbeitete 2018 im Landkreis München präventiv 1.383 Fälle zur Verhinderung von Obdachlosigkeit. 1.092 konnten positiv abgeschlossen werden. Es zeigt sich, dass die Beratung über digitale Medien stark zunimmt. Seit Oktober 2018 bietet die Fachstelle auch eine Begleitung bei Zwangsräumungen an.

Die Wohnungsnotfallhilfe WoHin

Jeder braucht ein Dach über dem Kopf! Das ist das Motto der AWO-Wohnungsnotfallhilfe im Landkreis München. 2.472 Personen suchten im vergangenen Jahr Beratung und Hilfe, um ihre Wohnung nicht zu verlieren oder eine neue zu finden. Wer Wohnraum zur Verfügung stellen kann, findet dort ebenfalls Ansprechpartner: wohin@awo-kvmucl.de.

Unterstütztes Wohnen

Das Angebot richtet sich an Bürgerinnen und Bürger, die zwar noch einen sicheren Wohnraum haben, aber durch Probleme mit den Finanzen, der Gesundheit, ihrer Arbeit oder dem sozialen Umfeld diesen verlieren könnten. Die Kosten hierfür werden auf Antrag über § 67 SGBXII vom Landratsamt übernommen.

Obdachlosenberatung

Die AWO-Obdachlosenberatung ist in sechs Landkreisgemeinden aktiv. In diesen Gemeinden wurden im vergangenen Jahr 111 Personen beraten, davon 28 Kinder.

Jugendsozialarbeit an Schulen:



Alkohol, Drogen & Co. – Suchtprävention bei Jugendlichen

13,8 Jahre sind Deutschlands Jugendliche im Schnitt alt, wenn sie zum ersten Mal Alkohol trinken, so die Erfahrung der Deutschen Hauptstelle für Suchtfragen. Und bei den 16- bis 17-Jährigen hat sich der Alkoholkonsum bereits soweit verfestigt, dass sie regelmäßig mindestens einmal pro Woche trinken. Schüler*innen von Haupt- bzw. Mittelschulen sind erfahrungsgemäß am anfälligsten für solche und ähnliche „Verlockungen“, weshalb hier Aufklärung und Vorbeugung besonders wichtig ist.

Projekte zur Suchtprävention gehören deshalb zu den Standard-Angeboten der Jugendsozialarbeit an Schulen (JaS). Zum Beispiel an der Kerschensteiner Mittelschule in Germering bei Fürstfeldbruck, wo die AWO Oberbayern eine ihrer ältesten Einrichtung der Jugendsozialarbeit betreibt.

„Paul sucht Paula“-Workshop

Seit 2011 führt dort AWO-Mitarbeiterin Jacqueline Kimpel regelmäßig in allen 8. Klassen Suchtpräventionsprojekte durch. „Paul sucht Paula“ ist ein Workshop in Kooperation mit dem Gesundheitsamt Fürstfeldbruck, namentlich dessen Mitarbeiterin Andrea Kriegner. Spielerisch klären die beiden Sozialpädagoginnen die Schüler*innen im Alter zwischen 14 und 15 Jahren an zwei Vormittagen über rechtliche Grundlagen und Gefahren verschiedener Suchtmittel auf.

Mithilfe des interaktiven Workshops möchten sie vor allem die Risikokompetenz im Umgang mit Alkohol und Drogen fördern und die Jugendlichen für einen verantwortungsvollen Umgang sensibilisieren.

So dürfen sie beispielsweise eine fiktive Geburtstagsparty für Gleichaltrige organisieren, nämlich für den 16-jährigen Paul und die 14-jährige Paula, den Namensgebern des Projekts. Im Rahmen des Workshops lernen die Schüler*innen unter anderem, welche gesetzlichen Vorschriften bei 13- bis 18-jährigen Gästen zu beachten sind, wie sie behutsam mit Alkohol umgehen können (Safer Use) und welche Tipps es gibt, damit eine Party nicht aus dem Ruder läuft.

Promille-Brille: Taumeln und schwanken wie im Rausch

Was das konkret bedeutet, konnten die insgesamt 18 Schüler*innen der 8B der Kerschensteiner Mittelschule beim diesjährigen Projekt am eigenen Leib erfahren. Nach dem Aufsetzen der Brille absolvierten jeweils vier



Selbst einfache Aufgaben sind mit der ‚Rauschbrille‘ schwer zu bewältigen: Andrea Kriegner und Jacqueline Kimpel (v.l.) mit einem Schüler der 8B.



Die 8-Klässler diskutieren: Was macht der Alkohol mit uns?

Schüler*innen einen Rauschbrillenparcours. An verschiedenen Stationen mussten sie z. B. Linien nachzeichnen, ein Fahrradschloss mit einem Code öffnen, 2,50 Euro aus dem Geldbeutel nehmen, Becher stapeln sowie eine Tür aufsperrern. Keiner bewältigte die Aufgaben tadellos. Im Gegenteil stolperten und schwankten die meisten Jugendlichen – zum großen Spaß der anderen – ziellos durchs Klassenzimmer.

Trotz Gelächter wurde der Klasse eindrucksvoll bewusst, was es bedeutet, die Kontrolle über das eigene Erscheinungsbild und Verhalten zu verlieren.

Gefährlicher Trend: Shisha rauchen und Kiffen

Der zweite Teil des Workshops „Drogen & Co.“ begann mit verschiedenen Quizfragen zum Thema Shisha (Wasserpfeife), E-Zigaretten und Kiffen. Was ist „gesünder“?

Welche gesundheitlichen Folgen resultieren daraus? Diese und andere Fragen besprachen die beiden Sozialpädagoginnen ausführlich mit den Schüler*innen der 8B. Kimpel und Krieger wiesen auf die besonderen Gefahren von K.O.-Tropfen ebenso hin wie auf die Folgen von Drogenmissbrauch für den Führerschein. In einzelnen Gruppen sammelten die Schülerinnen Ideen für einen vorsichtigen Umgang mit Cannabis (Safer Use) und übten Verhaltensweisen in möglichen Konfliktsituationen, z. B. mit den Eltern.

Abschließend bekamen sie wichtige Erste-Hilfe-Tipps für Notfallsituationen, die sie auch praktisch üben durften: Vom Absetzen eines Notrufs über die stabile Seitenlage bei einer Alkoholvergiftung bis hin zur Beatmung und Herzmassage, etwa im Falle einer Überdosis.

„Wir sensibilisieren die Jugendlichen für einen verantwortungsvollen Umgang mit Alkohol und Drogen, bes-



tenfalls für einen kompletten Verzicht“, so Kimpel. „Denn auch ohne Alkohol kommt Partystimmung auf.“



Jugendsozialarbeit an Schulen (JaS) / Schulsozialarbeit		
Zielgruppe		Dienstleistungen
Schüler*innen	Eltern und Erziehungsberechtigte	Angebote
Hast Du immer wieder Probleme mit Freunden?	Machen Sie sich Sorgen über das Verhalten Ihres Kindes?	Beratung von Schülerinnen und Schülern bei persönlichen, familiären und schulischen Problemen.
Gehst Du ungern zur Schule?	Haben sich die schulischen Leistungen ohne ersichtlichen Grund verschlechtert?	Organisation von Projekten/Angeboten des sozialen Lernens, ggf. in Zusammenarbeit mit verschiedenen Fachstellen.
Hast Du Ärger zu Hause?	Hat Ihr Kind keine Freunde und zieht sich immer stärker zurück?	Unterstützung der Eltern bei Erziehungsfragen, Einsatz für einen wirksamen Kinder- und Jugendschutz.
Gibt es sonst Herausforderungen, bei denen Du Unterstützung brauchst?	Haben Sie sonstige Sorgen und wissen nicht weiter?	Auf Anfrage kooperieren wir mit den Lehrkräften und/oder der Schulleitung.
Absolut vertrauliche Zusammenarbeit (im Rahmen der gesetzlichen Vorgaben). Die Beratung ist kostenlos und unverbindlich.		



Hausaufgabenbetreuung für Flucht- und Migrationskinder

leben, da die Wohnungssuche, vor allem im Einzugsbereich München, sehr schwierig ist.

Früher Flüchtling – heute Bauleiter, Milchtechnologe oder Dreherin

Viele der jungen Männer, oft auch Minderjährige, die damals oft schwer traumatisiert aus Syrien oder Afghanistan zu uns geflüchtet waren, haben durch gezielte psychologische Unterstützung in Windeseile Deutsch gelernt. Einem jungen Syrer zum Beispiel, der im Heimatland Hoch- und Tiefbau studiert hat, wurden mittlerweile die Zeugnisse anerkannt. Er arbeitet heute als Bauleiter in einem deutschen Unternehmen. Oder eine junge Mutter aus Eritrea, schwer traumatisiert durch die Flucht, lebt mit ihrem kleinen Sohn noch in einer Gemeinschaftsunterkunft und startet im Herbst eine Ausbildung zur Dreherin bei einer Firma in Ampfing. Ein weiterer junger Afghane hat vor kurzem seine Aufenthaltsgenehmigung bekommen und arbeitet als Schauspieler am ‚Jungen Landestheater Bayern‘ in Mühldorf. Er sucht derzeit eine Wohnung. Zu guter Letzt ein junger Afghane: Im Heimatland hat er für die ISAF gedolmetscht, da er gut Englisch konnte, musste durch die Bedrohung der Taliban sein Land verlassen und hatte enorme psychische Probleme, da er die Soldaten mit an die Front begleiten musste. Er spricht heute hervorragend Deutsch und macht eine Ausbildung in einem Milchwerk im Landkreis zum Milchtechnologe.

Diese Liste ließe sich noch lange weiterführen. „Auch heute haben wir noch Kontakt zu unseren Schützlingen“, freut sich Stephanie Rothkäppel. „Wir begegnen uns im Ort oder schreiben uns über Whatsapp, vor allem, wenn die Aufenthaltsgenehmigung verlängert werden muss“, schmunzelt sie.

Welche aktuellen AWO-Angebote nutzen Migrant*innen heute noch?

„Mühldorf International“ hat nach wie vor zahlreiche Angebote für Menschen aller Nationen. Aus vielen Kontakten von damals sind Freundschaften entstanden. Man trifft sich immer noch im Mehrgenerationenhaus, zum Beispiel in der Eltern-Kind-Gruppe mit Mamas und Kindern aus Afrika oder in der wöchentlichen kostenlosen Hausaufgabenbetreuung für Flucht- und Migrationskinder sowie im Café International, wo sich einmal im Monat an die 60 Menschen treffen, zum gemeinsamen Austausch mit Leckereien aus ihrem Heimatland.

Ortsverein Mühldorf:

Flüchtlingshilfe hat gewirkt

Auf dem Höhepunkt der Flüchtlingswelle 2015 war die AWO die erste Institution im Landkreis Mühldorf, die dank eines gut ausgebauten sozialen Netzwerkes in Windeseile sowohl die Unterbringung von Geflüchteten als auch Deutschkurse mit zahlreichen Ehrenamtlichen auf die Beine stellte. Die AWO sorgte außerdem dafür, dass die Flüchtlingskinder nach und nach in den örtlichen Schulen und Kindergärten untergebracht wurden. In der Erstaufnahme waren damals zum Teil bis zu 80 Menschen in einem Deutschkurs. Und heute? 320 Geflüchtete wurden inzwischen im Landkreis eingebürgert und der Unterstützungsbedarf hat sich vollständig geändert. Für Flüchtlinge bis 25 Jahre werden die Deutschkurse komplett über Berufsfachschulen abgedeckt. Alle älteren Flüchtlinge haben Plätze in den Integrationskursen.

Was ist aus den Geflüchteten geworden?

WIR haben mit Klara Seeberger und Alexandra Nettelstroth vom AWO-Ortsverein Mühldorf gesprochen. Ferner mit Stephanie Rothkäppel, die von 2008 bis 2015 ehrenamtlich im Mehrgenerationenhaus der Mühldorfer AWO tätig war und federführend die Erstaufnahmen organisiert hat. Heute ist sie im Landratsamt für die Integrationsentwicklung zuständig. „Viele Flüchtlinge, die in Mühldorf angekommen sind, haben sich gut integriert“, sagt Rothkäppel. Trotzdem müssen viele von ihnen bis heute in Gemeinschaftsunterkünften

Pilotprojekt über Vorurteile: Kita-Fachtag in Maisach

Maisach. „Kivobe“, so lautet die Abkürzung für das bundesweite AWO-Pilotprojekt „Kindern vorurteilsbewusst begegnen“. Seit zwei Jahren beschäftigen sich die pädagogischen Mitarbeiter*innen der 54 Kitas im Rahmen dieses Projekts mit dem Thema Vorurteile und Diskriminierung in der Kita und ihren Folgen. In den Workshops ging es in die Tiefe: Angefangen bei „typischen“ Spielen und Spielsachen für Jungs und Mädchen über Vorurteile mancher Eltern, etwa gegenüber muslimischen Kindern, bis hin zu ausgrenzendem Verhalten der Kinder untereinander (Du darfst nicht mitspielen, das kannst Du noch nicht, dafür bist du zu klein). Das 3-jährige Projekt läuft noch bis zum 29. Februar 2020 und wird vom AWO-Bundesverband, dem Europäischen Sozialfonds und vom Bundesministerium für Arbeit und Soziales gefördert.



Grund zum Jubeln: Kindergarten Sonnenstrahl feiert 25-jähriges Bestehen

Landsberg. Im August 1993 zogen die ersten Kinder in das Gebäude in der Akazienstraße ein. „Auch damals schon war die Einrichtung mit fast 90 Kindern nahezu voll besetzt“, berichtet Einrichtungsleiterin Ingrid Negele, die bereits seit 13 Jahren im Sonnenstrahl arbeitet. „Wir waren auch der erste Kindergarten im Landkreis mit einer integrativen Gruppe“, so Negele. Zur Jubiläumsfeier am 24. Mai begrüßte die 2. Bürgermeisterin Doris Baumgartl zahlreiche Gäste, u. a. auch den Altbürgermeister Franz-Xaver Rößle, der die Einrichtung damals eingeweiht hat sowie zwei ehemalige Kindergartenkinder aus dem Gründungsjahr. Für den Festakt hatten die Kinder viele Lieder und Tänze einstudiert. In einer Vernissage wurden ihre Bilder und Werke zum Thema 25 Jahre Sonnenstrahl sowie 100 Jahre AWO ausgestellt. Ein Highlight war auch der Film, den die Vorschulkinder über ihren Kindergarten gedreht hatten.

weiht hat sowie zwei ehemalige Kindergartenkinder aus dem Gründungsjahr. Für den Festakt hatten die Kinder viele Lieder und Tänze einstudiert. In einer Vernissage wurden ihre Bilder und Werke zum Thema 25 Jahre Sonnenstrahl sowie 100 Jahre AWO ausgestellt. Ein Highlight war auch der Film, den die Vorschulkinder über ihren Kindergarten gedreht hatten.

Grundsteinlegung in Erding: Neues Freizeithaus für die Jugend

Erding. Seit nunmehr 20 Jahren ist der Bauspielplatz der AWO Erding ein Tummelplatz für alle Erdinger Kinder und Jugendliche. Das Areal sowie die bestehenden Baracken boten bisher Raum für Freizeitaktivitäten und Ferienprogramme. Im April wurde der Grundstein für ein neues Spiel- und Freizeithaus gelegt. Auf dem AWO-Bauspielplatz in den Geislinger Ängern entsteht ein Neubau mit Nebengebäude von insgesamt 300 Quadratmetern Gesamtfläche. Groß genug also, um in Zukunft auch für Geburtstagsfeiern und Schulklassen-Ausflüge sowie von AWO-Mitgliedern genutzt zu werden. Der Bau des Spiel- und Freizeithauses wurde hauptsächlich aus Eigenmitteln finanziert, der Rest mit Zuschüssen und Spenden. Die Eröffnung ist noch in diesem Jahr geplant.



Spachteln für das Freizeithaus (v. l.): Erdings Jugendreferent Hubert Sandtner, AWO-Oberbayern-Präsidentin Nicole Schley, Kreisverbandschef Fritz Steinberger, Vorstandsvorsitzende Karin Seibt, Kerstin Levis vom Architekturbüro AIP und Johannes Bruckmeier von der AWO-Schulsozialarbeit.

WIR DIE AWO MÜNCHEN-STADT

Liebe Freundinnen und Freunde, liebe AWO-Mitglieder,

laut einer UNICEF Studie liegt Deutschland im Bereich Bildungsgerechtigkeit im frühkindlichen Alter auf Platz 23 von insgesamt 41 Industriestaaten, was kein besonders gutes Ergebnis ist. Das Elternhaus erwies sich dabei in allen Ländern als wichtiger Faktor, denn Kinder aus den ärmsten Familien gehen seltener in Kitas als Kinder aus wohlhabenderen Familien. Die Stadt München hat auf diesen Missstand reagiert und mit einem Stadtratsbeschluss festgelegt, dass ab 1. September 2019 Kindergartenplätze gebührenfrei angeboten werden. Auch Krippen- und Hortplätze sind für Kinder aus Familien mit weniger Einkommen frei oder wesentlich billiger. Wir, als Münchner AWO, begrüßen diesen Schritt in die richtige Richtung zur Bildungsgerechtigkeit sehr. Seit 60 Jahren unterstützen wir Eltern, die Landeshauptstadt München, Gemeinden und Unternehmen mit unserer Kompetenz und unseren Einrichtungen, um Kindern frühkindliche Bildung zu ermöglichen.

Ihr
Jürgen Salzhuber
Vorsitzender



Grundstein- legung Hermann- Memmel-Haus

Die Werkstatt für behinderte Menschen wird 45 neue Arbeitsplätze schaffen

Die AWO München ConceptLiving GmbH und die Thomas-Wimmer-Stiftung (TWS) haben den Grundstein für eine neue Werkstatt für behinderte Menschen (WfbM) gelegt. Diese soll nach dem langjährigen, kürzlich verstorbenen, Münchner Wiesn-Stadtrat Hermann Memmel benannt werden. Hermann Memmel war der Münchner Arbeiterwohlfahrt über Jahrzehnte eng verbunden und viele Jahre Stiftungsratsvorsitzender der Thomas-Wimmer-Stiftung.

Auf dem von der Landeshauptstadt München erstandenen Gewerbegrundstück errichtet die TWS den Rohbau. Den späteren Innenausbau wird dann die AWO München ConceptLiving GmbH übernehmen, die das Gebäude mieten und bewirtschaften wird. In der Werkstatt für seelisch behinderte Menschen wird es 45 Arbeitsplätze geben. Folgende Bereiche sind geplant:

- IT-Dienstleistungen
- Hauswirtschaft (u. a. Wäscheservice, Reinigung)
- Catering
- Montagearbeiten
- Verwaltungsarbeiten

Zudem wird der berufliche Bildungsbereich der GmbH zum Teil in das Hermann-Memmel-Haus verlegt. Die Fertigstellung und Inbetriebnahme der Einrichtung ist im späten Frühling 2020 geplant.

Benefizgala im Alten Rathausaal

Im Juli fand die vierte Benefizveranstaltung zugunsten der Thomas-Wimmer-Stiftung (TWS) im Alten Rathausaal statt. Nach einem gemütlichem Sektempfang begrüßte der TWS Vorsitzende Jürgen Salzhuber die Gäste und erinnerte an den im April verstorbenen, ehemaligen Stiftungsratsvorsitzenden der TWS, Hermann Memmel. Jürgen Salzhuber würdigte Hermann Memmels unermüdlichen Einsatz für die TWS sowie sein beispielloses Engagement für die Stiftung.

Danach erzählte Christian Ude, seit wenigen Wochen Stiftungsratsvorsitzender der TWS, – der Thomas Wimmer noch als Schulkind kennengelernt hat und 21 Jahre lang als Münchner Oberbürgermeister in seine Fußstapfen trat – Anekdoten aus dem Leben sozialdemokratischer Gründerväter von Georg von Vollmar über Kurt Eisner und Wilhelm Högner. Natürlich war auch der Wiesnanstich Thema, der erst 1950 über Kurt Eisner und Wilhelm Högner und natürlich auch über den Wiesnanstich, der erst 1950 von Thomas Wimmer eingeführt wurde „und seither wohl die weltweit berühmteste Amtshandlung eines Bürgermeisters darstellt“. Aber auch die beiden Vorgänger Udes, Hans-Jochen Vogel

und Georg Kronawitter, waren Akteure in Udes Anekdoten.

Den ganzen Abend über gab es frisch gezapftes AWO-Bier aus der Haidbräu Brauerei, das bei den Gästen sehr gut ankam. Musikalisch wurde der Abend von der Band Bavaschoro begleitet.



Die Thomas-Wimmer-Stiftung bedankt sich ausdrücklich beim Oberbürgermeister der Stadt München, Dieter Reiter, für die übernommene Schirmherrschaft. Ebenfalls dankt die TWS dem Wirt des Ratskellers Peter Wieser, der ein ausgezeichnetes kulinarisches Angebot für den Abend gesponsert hat.

ISARINSELFEST

13. – 15. Sept. 2019

ISAR

Rund um die Isar, auf der Steinsdorfstraße, zwischen Ludwigs- und Maximiliansbrücke.

Festzeiten:

Freitag 18 - 23 Uhr

Samstag 10 - 23 Uhr

Sonntag 10 - 20 Uhr

Eintritt frei!

**Liveacts
auf sechs Bühnen:
beim Müllerschen
Volksbad, beim
Vater-Rhein-Brunnen
und in der
Steinsdorfstraße!**

Für Alle

Klassik, Rock, Jazz, Swing, Blues, Hip Hop, Salsa, Bayerisches, Sportliches, Kabarett, Tanz, Kinder- und Mitmachaktionen, Deine Isar Parcours und vieles mehr!

**Künstler-
Wettbewerb auf
der Kleinod Bühne**
Anmeldung und
Infos unter
www.isarinselfest.de

**Es werden
noch ehrenamtliche
Helfer und Volunteers
gesucht. Bei Interesse
können Sie sich
gerne melden:
[organisation@
awo-muenchen.de](mailto:organisation@awo-muenchen.de)**

www.isarinselfest.de

Veranstalter



60 Jahre OV Bogenhausen – 60 Jahre Haus für Kinder Buschingstraße – 50 Jahre AWO-Ortsverein Neuperlach e.V.



Sein 50-jähriges Jubiläum feierte der **AWO-Ortsverein Neuperlach e.V.** traditionell mit dem Kinder- und Bürgerfest im Horst-Salzman-Zentrum. Für die Kinder gab es den beliebten Mitmachzirkus „Bambino“ und jedes Würstl mit Getränk gratis. Die Erwachsenen erfreuten sich an schöner Musik, guten Gesprächen und Erinnerungen an die vergangenen 50 Jahre des Ortsvereins. Alfred Schellerer, Vorsitzender des Ortsvereins und sein Stellvertreter Erich Meyer, freuten sich über die zahlreichen Besucher und über das gute Gelingen.

60 Jahre AWO-Haus für Kinder Buschingstraße



Die erste Kindertagesbetreuung der AWO München-Stadt feierte ihren 60. Geburtstag mit einem Sommerfest für die ganze Einrichtung und einer kleinen Ausstellung, die an den Beginn der Siedlung, die Einrichtung und an den Erziehungsstil damals erinnerte. Das **Haus für Kinder Buschingstraße** liegt in der Parkstadt Bogenhausen, auch Neue Heimat genannt – eine soziale Wohnanlage, die in den 60iger Jahren Furore gemacht hat. Anfangs wurden bis zu 40 Kinder von Haushälterinnen nur beaufsichtigt, heute werden 71 Kinder in der Einrichtung von pädagogisch erfahrenem Personal betreut, um zu lernen, spielen und sich zu entwickeln.

60 Jahre AWO-Ortsverein Bogenhausen/Oberföhring und 50 Jahre Kegelclub Bogenhausener Spätlese

Der **AWO-Ortsverein Bogenhausen/Oberföhring** feierte sein 60-jähriges Jubiläum im AWO-Zentrum Haidpark bei Brotzeitbrettl, geselliger Musik und AWO-Bier. Selbstverständlich nutzten die Ortsvereinsmitglieder und Clubmitglieder – der Kegelclub **Bogenhausener Spätlese** feierte auch sein 50-jähriges – die Gelegenheit, sich die Einrichtungen vor Ort anzusehen. Als Überraschung gab es von der Vorsitzenden Walburga Steffan eine sehr gelungene Jubiläumsbroschüre zur Erinnerung, die von den Gästen sofort begeistert durchgeblättert wurde.



Kostenlose Kita in München

Bereits im vergangenen Herbst lag der Plan auf dem Tisch. Nun wird er endlich offiziell:

Ab dem 01. September 2019 ist es endlich so weit. Die städtischen Kindergärten sowie die Einrichtungen freier Träger, die sich freiwillig der Münchner Förderformel angeschlossen haben, werden beitragsfrei. Somit sind auch ab kommenden Herbst alle Kindergartenplätze der AWO München-Stadt kostenlos. Für Münchner Eltern bedeutet es eine spürbare Entlastung im Geldbeutel und auch deutlich weniger Bürokratie bei der Kita-Anmeldung, da keine Einkommensnachweise mehr vorgelegt werden müssen. Auch zusätzliche Kosten, wie das Spiel- und Materialgeld, fallen weg. Bezahlt werden müssen nach wie vor die Verpflegung und z. B. Ausflüge.

Jedoch ist, was die Arbeiterwohlfahrt sehr bedauert, die Kinderbetreuung für Krippen- und Hortkinder noch nicht kostenlos. Trotzdem können sich auch Eltern hier über eine sehr starke Kostenreduzierung freuen. Für Krippenkinder zahlen Eltern bis zu einem Einkommen von 50.000 € im Jahr gar keine Gebühren mehr. Davor



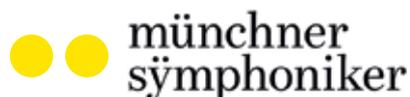
waren es 130 € bis zu 290 € pro Monat. Wir also AWO, freuen uns sehr, über diese Gebührenreform, da wir uns schon seit Jahren für mehr Gerechtigkeit und Chancengleichheit, auch schon im Kindergartenalter, engagieren. Kinder von einkommensschwachen Eltern neigen eher dazu, ihre Kinder zuhause zu erziehen, da ein Kindergartenplatz in der Vergangenheit zu teuer war. So entgehen den Kindern allerdings schon sehr früh im Leben wichtige Grundlagen des Sozialverhaltens und eine frühkindliche Förderung durch pädagogisches Fachpersonal. Zudem erfahren Kinder in AWO-Kindergärten eine gezielte Sprachförderung. Damit haben sie deutliche Vorteile beim weiteren Erlernen der deutschen Sprache. Kinder erleben zudem in unseren Kindergärten jene Freiheiten, die sie benötigen, um sich für etwas zu entscheiden und etwas auszuprobieren. Der offene Austausch und das gemeinsame Spielen mit den anderen Kindern und Erziehern bietet zusätzlichen Freiraum für eine individuelle Entwicklung des Kindes und mindert Konkurrenz und Leistungsdruck. Die AWO hofft nun, dass in naher Zukunft allen Kindern in Deutschland ein kostenloser Krippen- Kindergarten- und Hortplatz zur Verfügung steht, damit der Zugang zu frühkindlichen Bildungsangeboten nicht am Geldbeutel der Eltern scheitert.

JUBILÄUMSKONZERT

100 Jahre AWO – eine Hommage an Marie Juchacz

Samstag, 05. Oktober 2019, 14.00 Uhr

Herkulesaal der Residenz



Echt AWO. Seit 1919.
Erfahrung für die Zukunft.



Karten über: Erika Hasselberg | Tel. : (089) 45832 – 132
erika.hasselberg@awo-muenchen.de

Fachtag „AWO Bayern – 100 Jahre gelebte Werte“

Anlässlich des einhundertjährigen Verbandsjubiläums veranstaltet die Arbeiterwohlfahrt in Bayern am 25. September 2019 in der Stadthalle Fürth einen Fachtag. Wir nehmen das Jubiläum zum Anlass der Frage nachzugehen, was Wertegebundenheit für den Verband und für das Unternehmen bedeutet und wie diese im Alltag gelebt werden kann.

Wir laden Sie herzlich zum Fachtag „AWO Bayern – 100 Jahre gelebte Werte“ ein. Dieser findet statt

**am 25. September 2019 (10.00 bis 16.00 Uhr)
in der Stadthalle Fürth
Rosenstrasse 50, 90762 Fürth**

Eine verbindliche Anmeldung erfolgt über den jeweiligen Bezirksverband.

Folgendes Programm ist vorgesehen:

9.00 Uhr Ankommen

10.00 Uhr Begrüßung
Wolfgang Schindele, Landesgeschäftsführer

Grußworte
Markus Braun, Bürgermeister der Stadt Fürth

Karin Hirschbeck, Vorsitzende des AWO Kreisverbandes Fürth-Stadt

Hauptvortrag zum 100jährigen Jubiläum der AWO und ihrer Werte
Prof. Dr. Dr. h.c. Andreas Kruse (Ruprecht-Karls-Universität Heidelberg)

Impulsvorträge
Prof. Dr. Thomas Beyer, Landesvorsitzender

Anna Pfeiffer, Mitglied des Präsidiums des AWO Bundesverbandes

Mittagspause

Fachforen

Markt der guten Beispiele

Offenes Gespräch
Brigitte Protschka, stv. Landesvorsitzende zum Thema „Gleichstellung“

Kathrin Sonnenholzner, stv. Landesvorsitzende zum Thema „Gesundheit und Pflege“

16.00 Uhr Ende der Veranstaltung

Arbeiterwohlfahrt • Landesverband Bayern e. V.
Edelsbergstraße 10 • 80686 München
Telefon 089 / 546754-0 • Fax 089 / 54779449
redaktion@awo-bayern.de • www.awo-bayern.de
ISSN 2191-1495

Namens- und Adressänderungen bitte melden beim
AWO Bezirksverband Oberbayern e.V.,
Telefon 089 54714-116

ALTERSARMUT

NICHT MIT UNS!



Nutzen Sie die Förderung Ihres Arbeitgebers



Thomas Muth Versicherungsmakler GmbH

0821/15 30 21

awo@thomas-muth.de